

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

272 (21.11.1906) Zweites Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate mit den tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 Uhr.

Nr. 272. Zweites Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 21. November 1906. 26. Jahrgang.

## Bürgerliche Liebe und Ehe.

Liebe und Ehe sind bekanntlich in der bürgerlichen Gesellschaft Waren, wie alle anderen von der Industrie auf den Markt geworfenen Waren, die man für Geld in allen Quantitäten und Qualitäten, genau wie Industriewaren, haben kann, wenn dies die offiziellen Verfechter der heutigen Gesellschaftsordnung auch bestreiten, dafür die Geldbehalten und ist die Prostitution wohl ein hervorragender Beweis. Wie sehr aber die in der Ehe betrachtete Anschauung von der Liebe und Ehe als Handelsware bei Gesellschaftsmitgliedern als selbstverständlich gilt und sie sich wundert, wenn sie in der Praxis dieser Ehe ein Konjunktionsprojekt vor einem Konjunktionsgericht gegenwärtig, bei dem der Sprößling eines bekannten deutschen frommen Kapitalmagaten die Kapitulante spielt, wieder einmal einen schlagenden Beweis.

Es handelt sich hierbei um eine Schändensatzung der amerikanischen Schauspielerin Marion Dreaugh (ihr wirklicher Name ist Florida Settle) gegen Dr. Heinrich Dreaugh, der ihre Ehe verprochen und nun sein Wort nicht halten wollte.

Der Prozeß, wie dessen Vorgeschichte, wird von einem bürgerlichen bürgerlichen Blatte unter dem die Schauspielerin verübenden zynischen Titel: Das gebrochene Wort, wie folgt wiedergegeben:

Der Jubel der eleganten Welt ist derartig, daß die Taten des Oberbürgermeisters schon lange vor Beginn der Verhandlung geschlossen werden müssen. Die Klagen sind wiederholt in Tränen aus und blieb dabei, daß Dreaugh ihr sein gegebenes Versprechen und damit auch ihre Ehre gebrochen habe. Am Freitag kam nun die Kunde des Verfalls an Herrn Dr. Dreaugh. Er sagte, er sei deutscher Nationalität, 31 Jahre alt, im Jahre 1875 nach England übersiedelt und erhalte jährlich von seinem Vater 50 000 Mark überweisen. Ueber seine Verbindung mit der Schauspielerin stimmen seine Angaben im wesentlichen mit jenen der Klägerin überein. Dreaugh wurde ihr den Antrag, „Freundschaft“ zu schließen, und sie sagte, seiner Aussage nach, wieviel er ihr bieten könne. Er bot ihr 300 Mark wöchentlich. Er mietete für eine Etage, richtete sie ein, und unternahm mit der jungen Dame Reisen nach der Riviera. Einige Tage nach ihrer Vermählung sagte sie ihm, es sei ihr Gedanke, worauf er ihr einen Scheck über 4000 Mark zum Geschenk machte. Er stellt auch ganz entschieden in Abrede, ihr jemals ein Heiratsversprechen gemacht zu haben. Beim Kreuzverhör erklärte Herr Dreaugh, daß er die Klägerin zum ersten Mal in einem Restaurant gesehen habe, wo sie mit einem Herrn dinierte. Er habe ihr dann geschrieben. Gleich nach der ersten Unterredung sei sie mit ihm spazieren gegangen und schon nach wenigen Tagen sei „der Freundschaftsbund“ geschlossen worden. Er habe die ganze Affäre bis zu einem gewissen Grade als eine geschäftliche Abmachung betrachtet, unter der er sich nicht für immer gebunden fühle.

Während sein Herr Sohn in den Weltstädten die besten mit wöchentlich 300 Mark ausbitt, bemüht sich Dreaugh senior, die Vermögensverhältnisse immer wieder auszubehaupten und ihnen auf jede noch so schandliche Forderung ein domedendes Nein entgegenzusetzen, weil der Bergbau keine Gewinne mehr abwirft. Die Hiesigen, die die Verarbeiter unter den denkbar schlechtesten Bedingungen für die Magnaten erarbeiten, werden von den Kapitalistenprühlungen verachtet.

Herr Dreaugh senior tut freilich auch für die Arbeiter etwas; er baut oder vielmehr er läßt Kirchen bauen, von den Arbeitern die paar freien Stunden, die ihnen die

Ausbeutung läßt, noch gestohlen werden. Auch dieses Miniaturbildchen aus dem Gegenwartsstaat wird seine agitatortische Wirkung nicht verfehlen.

## Aus der Partei.

Bruchhausen, 19. Nov. Ein neues Mitglied wurde unserer Parteiorganisation durch die Gründung eines soz. Wahlvereins am gestrigen Abend angefügt. Eine ansehnliche Zahl von Parteigenossen ließ sich aufnehmen und garantiert dies im Verein mit der Ueberzeugungsstärke für das Fortbestehen und Wachsen der jungen Organisation.

**Der Protest gegen die Lebensmittelverteuerung.**  
In Bahlingen am Kaiserstuhl sprach Genosse Koll am Sonntag, den 18. November, über Reichspolitik und Lebensmittelverteuerung. In einem 1/2stündigen Referat erörterte Koll seine Aufgabe. Das Lokal zum Vornam war so stark besetzt, daß viele mit einem Stuhlplätzchen zufrieden geben mußten. An der Diskussion beteiligte sich ein Wauererbünder, der seine konservativen Ansichten zum besten gab. Er glaubte nämlich, daß diejenigen, die große Güter besitzen, auch größere politische Rechte besitzen müssen. Genosse Koll widerlegte die Ausführungen dieses Herrn sehr gründlich unter ständiger Verjagung der Zuhörer, die durchweg aus Landwirten sich zusammensetzten.

Am Schluß sprach Genosse Koll noch über unsere Parteipresse und hatte den Erfolg, daß eine schöne Anzahl Abonnenten für den Volksfreund gewonnen wurde, so daß eine Filiale in Bahlingen errichtet werden konnte. Wir möchten an dieser Stelle die dortigen Parteigenossen auffordern, recht viele zu sein und dem Volksfreund noch mehr Abonnenten zuzuführen.

Kun ging mit dem Kaiserstuhler „Orientexpress“ nach Denslingen. Dort hatten wir im Gegensatz zu Bahlingen lauter Industriearbeiter als Besucher unserer Versammlung. Auch hier in Denslingen erledigte Genosse Koll seine Aufgabe in glänzendster Weise, so daß auch in Denslingen die Volksfreundleser um ungefähr 20 zugenommen haben.

Sachsen i. W., 19. Nov. Die Volksversammlung, welche am Sonntag, den 17. November, einberufen war, um gegen den Lebensmittelverteuerung Protest einzulegen, war, den hiesigen Verhältnissen entsprechend, gut besucht. Auch eine Anzahl Frauen war anwesend. Besondere Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den zweistündigen glänzenden Ausführungen des Redners. Wie sehr es Genosse Weigmann verstand, dem Empfinden der Anwesenden Ausdruck zu geben, bewies der brausende Beifall, mit welchem seine Ausführungen begleitet wurden. Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Für die politische Organisation wurden drei Anwesende gewählt, ebenso wurden einige Abonnenten für den Volksfreund gewonnen.

3. Kreis. Am Sonntag, den 18. November, vormittags 11 Uhr, sprach Genosse Weigmann in Starbrüche im Schwargwälderhof in Todtnau über Lebensmittelverteuerung und Reichspolitik. Die beiden zweistündigen, leichtverständlichen und lehrreichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall bei den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern. Sieben Mitglieder für die Organisation und ein Volksfreund-Abonnent wurden gewonnen. Nachmittags 3 Uhr sprach derselbe Redner über das gleiche Thema im roten Wägen in Schöna u. Der Besuch dieser Versammlung ließ leider zu wünschen übrig. Ob es Zufall oder Absicht war, daß zur gleichen Zeit vier Versammlungen stattfanden, konnten wir nicht

musste für die Heimkehrenden bereit sein. Martina vor erst 13 Jahre alt und klein für ihr Alter, aber sie tat alles ohne Klagen. Ihre Mutter aber ging nun aus und fand nach einigen Wandertagen Arbeit bei der „Wurstmacherei“.

Elgbieta war Arbeit gewohnt, aber sie empfand diese Veränderung doch unangenehm, weil sie bewegungslos auf einer Stelle stehen mußte von 7 Uhr morgens bis halb 1 Uhr und wieder von 1 Uhr bis halb 6 Uhr.

In den ersten Tagen glaubte sie, das nicht auszuhalten zu können, sie litt beinahe so stark, wie Jurgis wohl Dinge gefühlt hatte, und ihr Kopf schwindelte, wenn sie herantrat. Ueberdies mußte sie in einer der dunklen Höhlen bei elektrischem Licht arbeiten. Auf dem Fußboden fanden immer Wassertrümpfe, und der erstickende Geruch von faulendem Fleisch erfüllte den Raum. Die Leute, die hier arbeiteten, folgten dem alten Naturspinnweb der Anpassung. Es ging ihnen wie dem Chamaelon, welches schwarz wird, wenn es auf einem Baumstumpf und grün, wenn es auf Blättern liegt. Die Männer und Frauen bekamen tatsächlich die Farbe der „frischen Landwurst“, welche sie machten.

Der Wurstraum war für Besucher sehr interessant, wenigstens während 5 Minuten, und vorausgesetzt, daß sie sich die Arbeiter dort nicht ansahen. Die Maschinen waren vielleicht die wunderbarsten Dinge der ganzen Anlage. Vermutlich wurden die Würste ehemals mit den Händen bereitet und gestopft, und man möchte wohl wissen, wie viele Arbeiter durch diese Maschine verdrängt worden waren. An der einen Seite des Raumes standen die Trichter, in welche Röhrenberge von Fleisch und Schmelzwaren voll Gewürze schaukelten. In den großen Schlingen wirkten Messer, die 1000 Drehungen in der Minute machten. War dann das Fleisch fein genug und hübsch mit Wasser und Kartoffelmehl vermischt, so ward es in die Stopfmachine an der anderen Seite des Raumes gedrückt. Diese Maschine wurde von Frauen bedient. Eine Arbeiterin nahm eine Wursthaut und bestreifte sie an einer wie ein Kiesel geförmten Spitze — dann ging die Geschicht an, wie man einen engen Handschuh über den Finger zieht; die Wursthaut war 20 bis 30 Fuß lang, aber im Querschnitt hatte sie die Breite und einen eben gebildeten, und ein Stück von Wursthaut schob sich über der Spitze in die Haut.

ergünden. Wauererbünder, kath. Arbeiterverein, Turnverein und Rogeschützverein tagten zur gleichen Zeit. Die Ausführungen des Referenten fanden auch hier ungeteilten Beifall.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zähr, 18. Nov. Die Monatsversammlung des Gewerkschaftsartikels vom 13. November war äußerst zahlreich besucht. Das vorgesetzte anhaltende Nachhaken und Leben der hiesigen Gewerkschaften spiegelte sich in dem mit regem Interesse verfolgten Artikelgespräch wieder. Nachdem die Abrechnungen vom Theaterabend und Lichtbildvortrag gegeben waren, die beide günstig abfuhren, wurden mehrere sehr wichtige Angelegenheiten diskutiert, zur näheren Prüfung des ersten Antrages eine Kommission gewählt und darauf beschloßen, neben dem Kuratorium für Stenographie in diesem Winter auch Kurse für Rechtschreibung und Stenographie zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden Interzessionslisten zirkulieren. Anmeldungen nehmen sämtliche Vorstandsmitglieder des Artikels entgegen.

Am Montag, den 20. Nov., findet die nächste Theaterveranstaltung für die Gewerkschaften statt; aufgeführt werden Die Räuber. Beginn 7 1/2 Uhr. Der Textilarbeiterstreik wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen und den im Kampfe Stehenden die weitmöglichste Unterstützung zugesichert. Darauf wurde der Buchdrucker Tarif Kenntnis gebracht; die hiesigen Buchdrucker erklären sich mit demselben voll und ganz einverstanden. Auch die hiesigen Mäher haben in diesem Jahre einen bescheidenen Tarif zum Abschluß gebracht, der ebenfalls der Versammlung bekannt gegeben wurde. Die letzte Gewerkschaftsversammlung brachte jedoch eine sehr lebhaft Debatte, nach welcher um 12 Uhr die Sitzung ihr Ende erreichte.

Streik häßlicher Arbeiter in Mannheim. Nachdem erst kürzlich ein Anstand der Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes im letzten Augenblick hatte verhindert werden können, kam es am Samstag Abend wieder zu einem ersten Konflikt, weil auf eine Eingabe wegen Kürzung der Arbeitszeit und Neuregelung der Löhne vom Stadtrat kein Bescheid erfolgt war. Um 6 Uhr abends legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder und verließen das Werk. Die Direktion trat in Unterhandlungen mit den Ausständigen ein, die zu einer Einigung führten. Es wurde den Arbeitern zugesagt, daß der Stadtrat sich sofort mit ihren Forderungen befassen und eine Entscheidung treffen werde. Darauf lebten die Ausständigen um halb 8 Uhr wieder an ihre Arbeitsstelle zurück.

Ein Streikbrecher als „Anführer“. In Rürnberg hat sich ein solches ereignet. Ein Streikbrecher ist vom Gericht zu schwerer Strafe verurteilt worden, weil er bei den blutigen Straßenkämpfen im August mitgewirkt, einen Schuhmann am 21. August mit einem Dolch bedroht und am anderen Tage vor der Hauptstrafkammer gegen vier Schulze eine drohende Haltung eingenommen haben soll. Dieser so hart mitgenommene Unternehmerliebhaber ist der Steinhauser Seb. Konrad, der schon sehr oft wegen allerlei Delikten mit dem Gefängnis in Konflikt geriet und insgesamt über 5 Jahre Gefängnis verurteilt hat. Er erzählte dem Gericht eine eintönige Geschichte, daß er beschloßen habe, ein anständiger Mensch zu werden, weshalb er sich nicht am Streik beteiligt habe. (Nun einer ein anständiger Mensch werden will, so hat er also zunächst Streikbrecher zu werden.) Der Dolch habe er von seinem früheren Arbeitgeber erhalten, damit er sich gegen allefällige Angriffe der Streikenden wehren könne. Am 23. August habe er

Da sah man denn, wie durch ein Wunder von der Maschine gehoben, eine wie ringelnde Wursthaut von ungläublicher Länge erscheinen. Eine große Pfanne stand bereit, die Schlinge anzufangen, und zwei Frauen ergriffen sie, sobald sie erschien, und banden aus ihr die einzelnen Würstchen ab. Das erschien den Luecingeweihten als das Verblüffendste von allem, denn die Frauen brauchten nur eine Handbewegung zu machen, und endlose Würstchen waren in bunneleuende Bündel verpackelt. Es sah aus wie das Stück eines Zauberkünstlers; die Frauen arbeiteten so schnell, daß das Auge ihrer Arbeit nicht folgen konnte. Wie aus einem Nebel heraus erschienen Würstchen auf Würstchen. In der Mitte des Nebels aber erhellte der Besucher plötzlich das erhellte Gesicht eines Weibes, mit zwei Falten auf der Stirn und geistvoll bleichen Wangen. Bei dem Anblick zog sich die Besucher zurück. Das Weib blieb da — immer — Stunde um Stunde, Tag für Tag, Jahr nach Jahr, und knüpfte Würstchen mit dem Tode um die Weite.

Es war Stille und sie hatte eine Familie zu erhalten. Und ein strenges, gaulames, sparfames Geschlecht angeordnet, daß sie ihre Familie nur ernähren konnte, wenn sie so arbeitete, wie sie es tat. Ihre ganze Seele war bei ihrer Arbeit und nicht für einen Augenblick glitt ihr Auge zu den Besuchern hinüber, welche sie anstarrten, als wäre sie ein wildes Tier in einer Menagerie.

Da ein Mitglied der Familie als Zuchttechn, ein anderes bei der Wurstmacherei arbeitete, so bekamen sie die beste Kenntnis der meisten Schweineelefen in Padingtown. Denn — wenn das Fleisch so verdorben war, daß es durchaus zu etwas anderem nicht mehr benutzt werden konnte, so wurde es in die Wurste gepackt. Mit dem, was Jonas ihnen erzählte, konnten sie jetzt die ganze Industrie des verdorbenen Fleisches und bekamen eine neue geimige Meinung über den alten Padingtown-Schmerz; doch alles von Schweine benutzt werde, ausgenommen das Dutzeln.

Jonas hatte ihnen erzählt, daß, wenn das Fleisch, das aus der Pöfelkiste kam, angefaul war, es mit Soda abgekloppt moß, um den Geruch zu vertreiben, und dann für die freiwirtschaftliche verkauft wurde. Auch von

nur in der Notwehr den Dolch gegen den Schuhmann gezückt, weil dieser ihn angegriffen habe. Am 24. August habe er beobachtet, wie ein Radfahrer, der nicht schnell genug fortzukommen konnte, von einem Schuhmann eine Ohrfeige erhielt; als der Radfahrer sich Beugen beschaffen wollte, seien die Schupente mit gezogenem Säbel auf die Umstehenden eingedrungen, wobei er ohne Anlaß einen Stich mit dem Säbel erhalten habe. Die letzteren Angaben wurden übrigens durch Zeugen bestätigt. Obwohl der Angeklagte hat, ihn freizusprechen, da er ein Arbeitswilliger sei, verurteilte ihn das Gericht zu einem Jahre 14 Tagen Gefängnis.

Der Vorsitzende ließ einmal während der Verhandlung die Bemerkung fallen, in jener Zeit hätten alle unglücklichen Elemente den Aufruhr gesteuert, weil sie sich dort auslassen konnten. Mehreres hat die sozialdemokratische Presse von allem Anfang an behauptet; sie hat sofort darauf hingewiesen, daß die Seele der unruhigen halbwüchsigen Burden und rabaulstige Elemente waren, die mit den Streikenden nichts zu tun haben; das wurde von der bürgerlichen Presse als eine „wollüstige Darstellung“ erklärt, man sprach von einem „verlorenen“ Plan der „sozialdemokratischen Streikheker“. Die Wahrheit hört sich nach und nach durch.

Auf der rheinischen Maschinen- und Metallwaren-Fabrik (Ghrhardt) in Düsseldorf haben 75 Schloffer der Geschützbereitung die Kündigung eingereicht. Die Ursachen der Kündigung waren Lohnminderungen, Maßregelungen und Mißhandlungen eines Arbeiters durch drei Meister. Die nach Einreichung der Kündigung mit dem Arbeitersauschuss geführten Unterhandlungen blieben ergebnislos, weil die Firma nicht das geringste Entgegenkommen zeigte. Man stellte sogar noch weitere Maßregelungen in Aussicht. Aus diesen Gründen erfolgt am 23. November die Arbeitsverweigerung. Die Firma macht große Anstrengungen, um Arbeitswillige zu bekommen. Wir eruchen deshalb um Fernhaltung des Auges.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarb.-Verb.

## Badische Chronik.

Pforzheim, 20. November.

— Hausagrarier und Mieter. Interessengegenstände und Kampf bedeuten diese Worte. Gerade in den letzten Tagen hat man hier viel von den Besitzern von Häusern hören können. Mit großem Geschill und schrecklichem Getöse haben sie der nicht häuserbesitzenden Mittel ihre Postage zum Bewußtsein gebracht. „Kassen bis zum Verbluten“ seien den Kerntern aufgeschliffen, daß sie sich nicht mehr anders retten könnten, als durch Veräußerung des Bestes. Den größten und grimmigsten Bogen der Hausagrarier hat es von jeder Waisegeheim, daß sie von der Stadt zu den Kosten der Gewerbeverteilung und der Kanalisation herangezogen werden. Nun ist nichts blöder und nichts mehr gegen besseres Wissen behauptet, als gerade dieser Satz. Die eigentlichen Zahler dieser „Kassen“ sind ja gar nicht die Hausbesitzer, sondern die Mieter. Alle „Kassen“ werden in den Mietzins reißlos bezahlt. Der Hauseigentümer ist nur derjenige, der diese „Kassen“ vorzüglich bezahlt. Steuern, Umlagen, Wasserzins, Kaminfegebühren usw. sind entsprechend auf den Mietzins geschlagen, werden Verbesseerungen am oder im Haus vorgenommen, dann steigert jeder Hauseigentümer die Miete. Oft genügt den „armen“ Besitzern ein Wohnungswechsel, um von der neu einziehenden Partei mehr Zins zu verlangen, ohne daß die geringste Aufwendung gemacht worden ist. Kanali-

Wundern der Chemie hatte er sprechen hören, mit welcher dort jedem Fleisch, frischem oder gekochtem, jeder Versuch, jede Farbe, jeder Geschmack, wie es nur gewünscht wurde, gegeben werden konnte. In den Pöfelräumen hatten sie einen genialen Apparat, der die sparte und die Leistungsfähigkeit der Pöfel noch vermehrte — eine Maschine, welche aus einer hohen Kugel bestand, die an einer Kumppe befestigt war. Die Kugel wurde in das Fleisch gestochen, die Kumppe mit dem Fuß in Bewegung gesetzt, und auf diese Weise konnte ein Mann in wenigen Sekunden die Schinken mit Pöfelkiste füllen. Wenn trotz dieser Vorrichtung Schinken verdorben und sie so stark rochen, daß die Männer aus den Räumen trieb, dann wurde in diese Schinken eine längere Kugel gesteckt und eine stärkere Pöfelkiste, welche den Geruch vertreibt, hineingepumpt; die Arbeiter nannten das: „Dreißig Prozent geben!“

Früher waren diese Schinken als: „Nummer 3“ verkauft, später hatte aber ein genialer Kopf den Einfall, die Knochen, an denen immer die verdorbenen Stellen saßen, herauszuziehen und in das Koch- und Weizglühendes Eisen einzuführen. Seitdem gab es nicht mehr Schinken erster, zweiter und dritter Qualität, sondern nur noch eriklassige.

Die Radherren führten oftmals derartige geniale Neuerungen ein. Sie nannten in Hütte gekochte Abfälle von Schweinefleisch „Knochenlose Schinken“, und Kaliforniaschinken hießen die Robergschinken, von denen fast alles Fleisch abgeschmitten war. „Geschälte Schinken“ waren von den ältesten Schweinen genommen, deren Schwarte so hart war, daß niemand sie kaufen wollte, bis sie gelocht, fein gehackt und „Prekops“ benannt wurden. Nur wenn die Schinken vollständig verdorben waren, kamen sie in Elgbieta's Abteilung. Wenn sie von den Messerfliegern gerettet und mit einer halben Tonne anderen Fleisches vermischt waren, machte sich der Gestank, der den Schinken angehaftet hatte, nicht mehr bemerkbar. Reiner bekammerte sich damit, was in die Wurste gepackt ward. Von Europa kamen alle zurückgewiesene Würste zurück — schimmelig und weh — sie wurden, mit Borax und Glyzerin behandelt, in die Trichter gesteckt und für den Zinnenhandel zurecht gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sumpf.

Roman von Upton Sinclair. Autorisierte Uebersetzung. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Wieder waren sie imstande, ihre Schulden zu bezahlen und sogar eine kleine Summe zu sparen. Aber sie erwarteten diesen Zustand mit schmerzlicher, fieber untrüglicher Eifersucht. Schlimm war es, daß die kleinen Knaben vertrieben verlaufen mußten. Trotz allen Wiltens und Aufgebots konnten sie es nicht verhindern, daß die kleinen, ohne Lohn es ihnen zum Bewußtsein kam, das Schicksal und den Ton der Straßensituation annahmen. Sie studierten in geläufigem Englisch, suchten die Zigarettenraucher von der Straße auf und rauchten sie, verbrachten ganze Stunden mit dem Spiel um Pennie, um Würfeln und Karten. Sie konnten alle Häuser der Stadt betreten und alle Damen, welche sie beherbergten, und wussten die Tage, wann darin große Feste mit Musikanten und bekannten Politikern gegeben wurden. Wenn sie von einem „Landfunden“ gefragt wurden, so konnten sie ihm die sogenannten „Ginty'schen Zimmer“ zeigen, ihm sogar mit Namen die verschiedenen Spieler, Wucherer und Zuhälter nennen. Schämmer noch — die Knaben gingen an, nachts nicht nach Hause zu kommen. Was für einen Zweck hätte es — meinten sie — Zeit, Kraft und Fahrgeld zu verschwenden, wenn das Wetter so schön war und sie wunderbar in einem Torwege oder einem leeren Kollwagen schlafen konnten? So lange sie für jeden Tag einen Dollar heimbrachten, war es doch gleichgültig, wann sie ins Bett kamen. Doch Jurgis erklärte, daß von diesem Zeitpunkt bis zum nächsten Ende kein langer Weg sei. Es wurde beschloßen, die Knaben wieder in die Schule zu schicken, und hat ihrer sollte Elgbieta Arbeit finden, wo sie Platz zu Hause von ihrer jüngeren Tochter einnehmen werden konnte.

Die kleine Martina war, wie fast alle Kinder der Arbeiter, frühzeitig verhandigt geworden. Die Sorge für den kleinen Knäuel und das Baby war ihr übertragen worden, sie hatte das Essen zu kochen, das Geschirre abzuwaschen und das Haus zu reinigen. Das Abendessen

lationalkosten werden einfach dem Wert des Hauses zugeordnet und von diesem erhöhten Wert muß dann die Miete bezahlt werden. Sein Hausbesitzer ist so blödsinnig dumm und trägt diese „Last“ selber; hat sich das Haus zu 7 Prozent rentiert, dann steht er nach der Verbesserung mindestens wieder 7 Prozent ein. Diese einfachen und bekannten Tatsachen gehören gerade jetzt, wo der Gimpelzug ein gros betrieblen wird, nachdrücklich wiederholt. Die Vorzähler Arbeitererschaft würde sich schwer schädigen, wenn sie das rabiate Hausagrarium noch mehr aufkommen ließe.

### Freiburg.

20. November.

Wie es gemacht wird, daß die Fabrikanten zu ihren Dividenden kommen, beweist folgendes: In Freiburg ist eine ziemlich große Seidenfabrik Karl Weg und Söhne. Diese Firma steht in einem sehr christlichen Hause. Einer dieser Mitinhaber hat an seiner, in einem schönen Park liegenden Villa den christlichen Spruch stehen lassen: „Himmelan strebe du.“ Diese Firma hat vorzüglich an ihre Kundenschaft eine gesteigerte Preisliste verkauft und einen kleinen Zettel beigelegt, worauf sie die Gründe der Preissteigerung angegeben hat: Erstens wegen Steigerung der Rohprodukte und dann wegen Steigerung der Arbeitslöhne. Nun hat der Arbeitgeber dieses sich nach der Erhöhung der Löhne erkundigt, aber nicht gefunden, daß sie gestiegen sind. Es werden in der Schwarzfärberei, wo nur ungelernete Arbeiter beschäftigt sind, immer noch Löhne bezahlt, die zwischen 2,30 bis 2,50 Mk. schwanken, in der Couleurfärberei für ungelernete Arbeiter 2,50 Mk. bis 2,70 Mk. und für gelernete Färber von 2,70 Mk. bis 3,20 Mk. pro Tag. Bei den weiblichen Arbeitern haben jugendliche 1 Mk. bis 1,20 Mk., ältere 1,20 Mk. bis 1,50 Mk., einige haben sogar 1,80 Mk. bis 2 Mk. pro Tag. Diese Löhne wurden aber nach Angabe schon vor fünf und sechs Jahren bezahlt. Da aber der Arbeitgeber dieses auch gerecht sein will, so muß die im Vorjahre vorgenommene Arbeitszeitverlängerung erwähnt werden. Bei den weiblichen Arbeitern ist diesbezüglich geblieben, nur bei den männlichen Arbeitern ist sie um eine ganze halbe Stunde verkürzt. Das ist aber nur scheinbar. Vorher wurde von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr gearbeitet mit einer Stunde Mittags- und je einer ¼ Stunde Frühstück- und Vesperpause. Jetzt wird von morgens 6½ Uhr bis mittags 12 Uhr und von 1 Uhr bis 6 Uhr abends gearbeitet, ohne jegliche Zwischenpause. Wo steht nunmehr die verkürzte Arbeitszeit und vor allem wo steht die Lohnerhöhung, mit der die Preissteigerung der Fabrikanten begründet wurde.

Ja, ja, auch an Haus: Himmelan strebe du! Im Haus, im Keller, ein eingemauertes, feuerfestes Kastenhaus, worin der Profit an den erhöhten Löhnen in Gestalt von Wertpapieren aufbewahrt wird.

Nun ist es an euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, dafür zu sorgen, daß ihr diese, den Arbeitern angemessene Lohnerhöhung bekommt. Aus christlicher Nächstenliebe werdet ihr aber diese nicht bekommen, sondern ihr müßt euch dieselbe erkämpfen. Das könnt ihr aber nur tun, wenn ihr euch alle dem deutschen Exzellenz-Beitragende anschließt, der schon bald 100 000 Mitglieder zählt. Einzelne seid ihr nichts, vereint alles.

Bildingen, 19. Nov. In der Weinfälschungsgeschichte hat sich hier ein weiteres Stadienbild gezeichnet. Warum hat das hiesige Organ für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ denn diese Sache nicht an die Öffentlichkeit gebracht? Diesmal handelt es sich eben

um einen — Pflanz! und ist das tiefste Schöpfung am Plage. Vorige Woche hatte der Kaplan und „Seelsorger“ Wald in der 6. Klasse der Mädchenschule Unterricht zu geben, wobei ein Mädchen auf eine Frage im Katechismus nicht antworten konnte. Genannter Herr geriet hierauf so in Wut, daß er dem armen Geschöpf 27 Taven herunterhaute, und das Mädchen geschwollene Arme haben soll. Er verbot ferner dem Mädchen, seinen Eltern etwas zu sagen. Die übrigen Mädchen sollen sich jetzt weigern, in Zukunft den Religionsunterricht zu besuchen. Eine derartige Züchtigung von diesem Lehrer der Nächstenliebe zeigt so recht die Gewalttätigkeit und argwählende bei nahe an Mord. Wenn diese Pflanz keine anderen Mittel haben, als den Kindern durch Prügel die Religion beizubringen, dann ist wirklich bedauerndwert. Die Eltern derartiger Kinder verbieten sich mit Recht und entschließen diese Züchtigung.

Auf den letzten Artikel hat das Pflanzblatt auf morgen eine Antwort angekündigt. Warum so lange warten?

### Soziale Rundschau.

Die Proletarierkrankheit bei den Steinmetzen. In wie hohem Maße die häufige und häufig in falter und feuchter Witterung auszuführende Arbeit der Steinarbeiter diese für Krankheiten der Atmungsorgane empfänglich macht, geht aus einer vom Zentralverband dieser Gewerkschaften aufgenommenen und in seinem Jahresbericht für 1905 veröffentlichten Statistik hervor. Demnach war bei den 121 Todesfällen, die dem Verband im Jahre 1905 mitgeteilt wurden, die Todesursache: in 92 Fällen Schwindel, 3 Fällen Kehlkopfentzündung, 4 Fällen Brustentzündung, Lungentzündung, 1 Fall Atmungsbeschwerden, zusammen 100 Fälle; 14 Fällen andere Krankheiten, 3 Fällen Unklarheit, 4 Fällen Selbstmord. In nicht weniger als 100 gleich 82,6 Prozent von allen Fällen waren also die Geschwunden von der furchtbaren Fieber des Proletariats dahingerafft worden. Am schlimmsten waren die Geschwunden daran; von ihnen waren 88 unter 96 gleich 91,7 Prozent der Schwindel oder verwandten Krankheiten erlegen, während diese bei den Gesamtsteinmetzen „nur“ in 5 Fällen gleich 1,6 Prozent die Todesursache bildeten. Das Durchschnittsalter der Geschwunden war 39 Jahre 6 Monate, das der Gesamtsteinmetzen im besonderen 38 Jahre 8 Monate.

### Zur Affäre Hau.

Die Affäre des in London unter Mordverdacht verhafteten deutschen Rechtslehrers Hau spielt auch nach Konstantinopel hinüber. Des Verl. Tagel. erhält von seinem dortigen Korrespondenten über Haus Aufenthalt in der Stadt am Poporus folgende Mitteilungen: Vor drei oder vier Jahren lernte ich Karl Hau kennen, als er als Privatsekretär des ottomanischen Generalkonsuls in Washington, Dr. Schönfeld, hergekommen war, um zusammen mit ihm die hiesigen Kreise für eine Beteiligung an der Weltausstellung in Chicago zu erwärmen. Dadurch erhielt er damals schon sowohl einen Einblick in türkische Verhältnisse wie Fühlung mit den maßgebenden Persönlichkeiten. Die Mission scheiterte zwar trotz aller Anstrengungen der beiden Sendboten, die unverständliche Sache nach Hause führen mußten, sie war aber dennoch für Hau von großem Nutzen. Zurückgekehrt, eröffnete er in Verbindung mit einem etwas älteren Kolonialbankier ein Anwaltsbüro in Washington speziell für internationale Rechtsfälle, das sich eines guten Zuspruchs erfreute und nach und nach eine angenehme Stellung errang. Nebenbei las er an der Universität über deutsches Recht, eine besondere Vergünsti-

gung als Nichtnaturalisierter, die ihm durch Dr. Schönfeld, der selbst Professor an jener Hochschule ist, erwirkt worden war. So war es ihm nicht schwer geworden, Mitglied der ersten Klubs von Washington und New York zu werden; in einem dieser, dem „Kosmos-Klub“, lernte er die leitenden Männer der neuen Welt kennen, Politiker wie Financiere, unter anderen den Präsidenten Roosevelt und die Milliardäre Morgan, Rockefeller usw. Rockefeller vertraute ihm eines Tages mit der Führung eines Prozesses gegen die chinesische Regierung, der Hau für mehrere Monate nach Paris führte, und der mit einem glänzenden Siege der von ihm vertretenen Sache endete. Ein fürstliches Honorar war die Belohnung. Nachdem sich nun im vorigen Jahre ein Syndikat bildete, das sich die Exploitation des Orients zur Aufgabe gesetzt hatte, und dem auch Rockefeller angehörte, da war es eigentlich selbstverständlich, daß die Wahl eines geeigneten Mannes zur Sonderung des Terrains und Anknüpfung von Verbindungen auf Hau fiel.

So kam Hau Anfang dieses Jahres zum zweiten Male nach Konstantinopel. Er blieb zehn Wochen hier, erneuerte die alten Bekanntschaften, knüpfte neue Verbindungen an und erreichte, wenn auch nicht alles, was ihm aufgetragen — es handelte sich um Lieferungen für die Marine und verschiedene wertvolle Konzeptionen — so doch vieles, soweit es etwas eben hierzulande in zehn Wochen möglich ist; ich riet ihm damals, zu bleiben, bis er alles schwarz auf weiß nach Hause tragen könnte; da er aber verschiedene dringende Depeschen von seinem Teilerbe empfing, der seine Anwesenheit in Washington für geboten hielt — waren es nur geschäftliche Gründe, oder spielten mit damals nicht klar gewordene Familienverhältnisse hinein? Ich weiß es nicht, habe aber das Empfinden, als wäre es das letztere gewesen —, so reiste er ab, nachdem man ihm die Zustimmung gegeben hatte, daß er bei seiner Rückkehr in etwa drei Monaten alles zum definitiven Abschluß bereit finden werde.

Anfang Juli langte er denn auch tatsächlich wieder hier an. Er suchte mich sofort auf und machte auf mich den Eindruck, als wäre er, seit wir uns zuletzt gesehen, recht nervös geworden; er sprach von der Bosheit des Geschickes, das ihn wieder von seinem begünstigten Bureau in das ungeliebte Exil jenseits von Istanbul brachte, ja ganz ganz Kaufmann, ja sein ganzes Lebensglück vernichte. Immerhin ergab er sich bald wieder eifrig der Lösung der ihm anvertrauten Aufgaben, zwischen durch aber machte er mehrfach Reisen nach Wien und Paris, die wohl kaum geschäftlicher Natur waren. Vor etwa drei Wochen verließ er uns, ohne sich über Erfolg oder Mißerfolg seiner Mission zu äußern, ich glaube aber nicht fehl zu gehen, wenn ich einen wenigstens teilweisen Mißerfolg annehme.

Soweit das Tatsächliche über Haus Orientierung. Nun einige Worte über die möglichen Gründe der ungeliebten Tat. Sein Familienleben schien kein glückliches zu sein, soweit ich seinen Äußerungen entnehmen mußte; monatlang lebte er von seiner Frau getrennt, und der Briefe, die gewechselt wurden, waren nicht viele. Ein Schiller war er nicht, soweit ich sicher, aber ich glaube auch, daß die Charaktereigenschaften der Dame, die er als Zwanzigjähriger zu seiner Frau gemacht hatte, und diejenigen ihrer Mutter nicht dazu angehen werden, ihm das Leben zusammen mit ihnen zur Unmöglichkeit zu machen. Die erst weiblichen Eigenschaften der Eifersucht nach der einen Seite, der Gefälligkeit nach der anderen Seite hin und der Besorgnis nach der dritten hin haben schon oft genügt, einen auch weniger selbstbewußten, ehelichen und schaffensfreudigen jungen Mann als Hau aus dem Gleichgewicht zu bringen. Dennoch wird es schwer, daran zu glauben, daß er, der für gewöhnlich so ruhig und überlegt war, sich zu

einem Morde, und noch dazu an der Mutter der Frau hat hinstellen lassen sollen, um deren willen er seine ganze erteilte Haus, das Vaterland und eine brillante Laufbahn aufgegeben hat.

Von hier, wo es seine Absicht gewesen, sich nach dem Zusammensein mit seiner Frau direkt nach Konstantinopel zu begeben.

### Arbeiterversicherung.

Emmendingen, 18. November. Der Ausschuss der Arbeiterkassenwahl der Arbeiterkassen am 10. November hat großes Aufsehen erregt. Von 850 Wahlberechtigten haben 551 abgestimmt. Die große Kamiefabrik, die Kammgarnfabrik, die Wollfabrik und die Papierfabrik mit 1000 Arbeitern und Arbeiterinnen haben eigene Kassen. Die Arbeiterkassen sind angegliedert an die Bauhandwerker, Maschinenfabrik, Lederfabrik und die gewerblichen Arbeiter und Angestellten mit 12000 Mitgliedern. Bis jetzt war die Arbeiterkassenwahl ein Wahlkampf; die organisierte Arbeiterkassenwahl aber noch schwach vertreten ist, hatte das größte Aufsehen daran, die Kasse weiter auszubauen; nur waren die Kassen im Jahre 1906 auf 6277 Mk., wogegen die Arbeiterkassen, die nur einen Art hat, ca. 4000 Mk. bezogen. Selbstverständlich war die Kasse der Arbeiterkassenbehandlung eine völlig unzulängliche; da wir im ersten Jahre beim Normallohn von 3 Mk. ein Defizit hatten von über 600 Mk. Wohl aber haben wir im ersten Jahre beim Normallohn von 3 Mk. ein Defizit von 300 Mk. Der Ausschuss hat daher beschlossen, die Arbeiterkassen zu reformieren, so daß sie in etwa 3 1/2 Jahren ein solches Defizit besitz.

Bei den Neuwahlen wählen die Gewerkschaften alle Mitglieder, das Verbleiben nach unten, die Verwaltung wieder in die Hände zu bekommen, was es kam anders. Reichliche Arbeitgeber, darunter ein Baumeister, agitierten von Haus zu Haus, um die Arbeiterkassen zu reformieren, sowie Arbeiter und Arbeiterinnen an die Wahlurne zu bringen; dieser Trieb war vollständig, denn das Gewerkschaftsamt verlor die Kasse, die die Arbeiterkassen wählen mögen die Kasse daraus ziehen, daß sie sich fester zusammenzuschließen, die Kasse zu reformieren, so daß sie in etwa 3 1/2 Jahren ein solches Defizit besitz. Die Kasse wird durch die Kasse reformiert, so daß sie in etwa 3 1/2 Jahren ein solches Defizit besitz. Die Kasse wird durch die Kasse reformiert, so daß sie in etwa 3 1/2 Jahren ein solches Defizit besitz.

### Briefkasten der Redaktion.

L. u. E., hier. Ihre hitzige Geschichte von Ernst Müller und Pauline Schönbach ist mir etwas zu „schalig“. Wir haben die „Geschichte“ nicht „bittern“ — Vorwort einverleibt. Das Ganze kommt gelegentlich zum Abdruck.

Schriftens auf Sport! 6 Personen, 4-5 Stunden. Eine gut abgegangene Reise über ein Stück Land wird abgehandelt, gekaut, sehr nicht geschickt und nicht so „schalig“. Wir haben die „Geschichte“ nicht „bittern“ — Vorwort einverleibt. Das Ganze kommt gelegentlich zum Abdruck.

## Atelier für moderne Photographie Fritz Albrecht, Yorkstrasse Nr. 10

früherer Schwimmklubweg.

Billigste Preise bei nur tadelloser Ausführung. — Garantie für die grösste Haltbarkeit, da ich nur erste Qualität von Material verwende.

Empfehle mich für Aquarell und Vergrößerungen bis Lebensgrösse nach jedem Bilde. Kinderaufnahmen erhalten bedeutende Preisermässigung.

Wellenachts-Aufträge baldigst erbeten. Geöffnet für Aufnahmen jeden Tag von 8-5 Uhr. Bei Aufnahmen, die vor dem 15. Dezember erfolgen, ein grosses Bild gratis.

### Herrenkleiderstoff-Reste

in nur ausgeführt prima Qualitäten von 1,20 m bis 8,80 m per Mrk. 2,90, 3,00, 3,50, 4,50, 5.—, 5,50 und 6.— Mrk. Besonders empfehlenswert: 3,80 m blau Cheviot, Stoff zu einem vollständigen Anzug per Mrk. 8,50 Mrk.

### Arthur Baer

Karlsruhe, Kaiserstrasse 93, eine Treppe hoch. Metz- und Versandhaus in Manufaktur- und sämtlichen Ausstattungsartikeln.

### Aepfel! Aepfel!

Größtes Lager feinsten, aller verschiedenen Sorten werden von 25 Pfund an zu den billigsten Preisen verkauft und von 50 Pfund an frei ins Haus geliefert. Verende auch nach auswärts. Habe auch 800 Zentner feinste französische Aepfel. Das Lager ist jeden Tag von 2 bis 7 Uhr geöffnet. Bedienung reell und prompt.

A. Joggerst, 24 Luisenstrasse 24. Telefon 1568.

### Joh. Unterwagner

prakt. Bandagist 4277 Kaiserpassage 22-24

Bandagen, Leibbinden, Gummistrümpfe, orthopädische Korsetts, Plattfüßelungen. In Empfehlungen von Ärzten u. Patienten über ausgeführte Arbeiten. Irrigatoren, Pessarien, Spritzen all. Art. Gummwaren, hygienische Bedarfsartikel, Damenbinden, Verbandstoffe. — Für Damen weibliche Bedienung. — Anprobierzimmer separat.

### Drucksachen aller Art

werden prompt und billig geliefert von der Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

### Nene Marmeladen

Zwetschgen-Latweg 22 Pf. (garantiert rein, mit Zucker versetzt) Melange 25 Pf. Pflaumen 30 Pf. Mirabellen 40 Pf. Erdbeer 50 Pf.

### Preisselbeeren

garantiert mit 50% Zucker eingekocht, offen per Pf. 40 Pf., 10 Pf.-Dose M. 3,50, 25 Pf.-Dose M. 8.— empfohlen

### Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

### Gänselebern

werden fortwährend angekauft Erbprinzenstr. 21, 2 & 3.

### Wiederherstellung von Zement- und Asphalt-Gewegen.

Die im Jahre 1907 erforderlich werden Arbeiten zur Wiederherstellung von Zement- und Asphalt-Gewegen sollen vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch den 28. November 1906, vormittags 10 Uhr, beim Tiefbauamt einzulegen, wofür die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. Karlsruhe den 19. November 1906. Städt. Tiefbauamt. 4617

### Lieferung von Gekühlsteinen

Der Bedarf von Gekühlsteinen für das Jahr 1907 (Sandsteine) soll vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch den 28. November 1906, vormittags 10 Uhr, beim Tiefbauamt einzulegen, wofür die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. Karlsruhe den 19. November 1906. Städt. Tiefbauamt. 4616

### Futter- und Streumittel-Lieferung.

Die Lieferung folgender Futter- u. Streumittel für den Städt. Schlacht- und Viehhof im Jahre 1907 ist zu vergeben: 4683 Ruttnermehl Nr. 5 ca. 4000 Ag. Hafer " 3500 " Gerste " 6000 " Kleie " 5500 " Torfstreu " 70000 " Angebote auf die Gesamtlieferung oder auf einzelne Teile derselben sind nebst Proben bis längstens Freitag den 30. November d. J., vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei unterzeichneter Stelle einzulegen. Dasselbst sind auch die näheren Lieferungsbedingungen zu erfahren und werden Angebotsformulare abgegeben. Karlsruhe den 20. November 1906. Städt. Schlacht- u. Viehhofdirektion.

### Vergabe von Unterhaltungsarbeiten u. Lieferungen.

Die beim städtischen Tiefbauamt im Jahre 1907 erforderlich werden Unterhaltungsarbeiten u. Lieferungen als: 1. Schmelz- u. Wagnerarbeiten, 2. Mauerarbeiten, 3. Zimmerarbeiten, 4. Arbeiterarbeiten, 5. Arbeiter und Lieferungen für Zeller, 6. Lieferung von Eisenwaren, 7. Lieferung von Sand, 8. Lieferung von Kleinfest, 9. Lieferung von Zement, 10. Lieferung von Leinwand, 11. Lieferung von Blechwaren u. Mehrmalinenaugen sollen vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Freitag den 23. November, vormittags 9 Uhr, beim Tiefbauamt einzulegen, wofür die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. 4598 Karlsruhe den 16. November 1906. Städt. Tiefbauamt.

### Bekanntmachung.

Nr. 25 708. Das in der Gutenbergschule - Kaiserallee 55 - eingerichtete Schulbad kann von jetzt an bis auf weiteres auch als Volksschule benutzt werden und ist zu diesem Zweck jeden Mittwoch Abend von 5-10 Uhr für Frauen und jeden Samstag Abend von 5-10 Uhr für Männer geöffnet. Eingang von der Kellerstrasse durch den Schulhof. Die Badenden müssen die Badehofen beziehungsweise die Badehäuser und die Trödenlöcher mitbringen. Karlsruhe den 16. November 1906. Der Stadtrat. Siegrist. Reuber.

### Stellmacher

(Wagner u. Zimmerleute, die sich zu Wagnerarbeiten eignen) finden lohnende Beschäftigung in der Waggonfabrik Aktien-Ges. Mastatt (Waden).

### Künstl. Zähne

von 2 Mrk. an. Umarbeiten u. 1 Jahr Reparatur u. 1 Mrk. an. Plombieren, Zahngold, etc. Carl König, Dentist 3887 Kaiserstrasse 124 b, III.

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat März 1906 unter Nr. 4796 bis mit Nr. 4800 ausgegebenen bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. Dezember 1906 auszuliefern oder zu erneuern bis zu diesem Zeitpunkt neuere zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Verfeilung gelangen werden. Karlsruhe den 10. November 1906. Städt. Pfandbriefkasse.

### Wir suchen für sofort

5-6 tücht. Installateure für Schmelzrohrarbeit und Gekühlsteinverteilung. Bei Vernehmung kann später Anstellung als Werkmeister in Aussicht gestellt werden. Meldungen mit Angabe der Ansprüche sind baldigst bei uns einzureichen. Karlsruhe den 17. November 1906. Städt. Gaswerk.

### Möbel.

Alle Sorten Holz- und Metallmöbel, vollständige Betten, Spiegel, Tische, Stühle, Klappstühle, Kleiderwagen, Sportwagen etc. Kauf billig und gut.

### Karl Spille

in Firma Karlsruher Möbelwerk Kaiserstrasse 23.

### Wäsche

zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Frau Grotz, Kaiserstrasse 21, Seitenbau.